Heinrich Hoffmann (1809-1894)

Ungeheuerlicher Durst

Füllt mir ein Glas! Ein Glas! Und noch ein Glas!
Wälzt Tonnen aufwärts aus des Kellers Nächten!
Doch, wehe! Nichts als Tropfen sind mir das,
Und wenn wir ewig fort so lustig zechten,
Durch meine Kehle, wünsch' ich, flöss' der Rhein,
Doch schlechtes Wasser nicht; es müßte sein

Ein Strom von Wein, ein Strom von Wein.

Warum ich immer bin so trunkbereit,
Wie könnt ihr doch so überflüssig fragen!
In meinem Magen ist die dürre Zeit,
Er lechzt in ewig heißen Sommertagen.
Drum wünsch' ich, durch die Kehle flöss' der Rhein,
Doch schlechtes Wasser nicht; es müßte sein

Ein Strom von Wein, ein Strom von Wein.

Wenn ihr mich fragt, wo dann mein Magen sei,
Was weiß ich viel? Er kam mir wohl abhanden,
Und liegt jetzt in der heißen Berberei,
Dicht am Äquator, in den Tropenlanden,
Drum wünsch' ich, durch die Kehle flöss' der Rhein,
Doch schlechtes Wasser nicht; es müßte sein

Ein Strom von Wein, ein Strom von Wein.

Und brauste dann durch mich des Weines Flut,
Und gingen hoch die klaren, goldnen Wogen,
Dann wär' mir wohlich und erfrischt das Blut,
Und um die Seele glänzt' ein Regenbogen.
Ich stürzte selbst mich in mich selbst hinein,
Im Rhein, im Rhein wollt' ich versunken sein,

Im Strom von Wein, im Strom von Wein!

(215 words)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/hoffmanh/heitpfad/chap001.html

classtests.com